

## FACHTAGUNG

### Sicheres Wohnen im Alter - eine Herausforderung für die Sozial- und Wohnbaupolitik

#### Kurzfassung der Referate

**Ich komme noch gut zurecht!** von Hermann Atz, Giovanna Zanolla


**Seniorenrechtliche Wohnungen, Dörfer und Städte** von Assunta D'Innocenzo

**Vom Haltegriff bis zum Badumbau** von Hans Wagner

**Flankierende Maßnahmen der Wohnberatung** von Sabine Nowack

**26. Oktober 2004**

**Haus der Familie – Lichtenstern, Ritten (BZ)**

Auftraggeber und Finanzierung		Beauftragtes Institut
		<p><b>apollis</b> – Institut für Sozialforschung und Demoskopie (Bozen)  <u>Kooperationspartner:</u>  <b>Sistema</b> – Documentazione-Ricerca-Progettazione (Venedig-Bozen)  <b>SRZ</b> Stadt- + Regionalforschung (Wien)</p>
 <p>Abteilung Sozialwesen Piazzazione Politiche Sociali</p>	<p><b>AUTONOME PROVINZ BOZEN – SÜDTIROL</b>  <b>Abteilung Sozialwesen</b>          Freiheitsstraße 23          I-39100 BOZEN          Tel.: +39-0471-411540/41          Fax: +39-0471-411597</p>	<p><b>apollis</b>          Dominikanerplatz 35          I-39100 BOZEN          Tel.: +39-0471-970115          Fax: +39-0471-978245          Info@apollis.it</p>

## **ICH KOMME NOCH GUT ZURECHT!**

Das Projekt „Sicheres Wohnen im Alter“ erhob unter anderem Qualität und Sicherheit in Südtiroler Seniorenwohnungen, die Wohnbedingungen Südtiroler Seniorinnen und Senioren und die wesentlichen Faktoren, die eine langfristig unabhängige Lebensführung behindern.

Von März bis April 2004 erhielten tausend Haushalte mit mindestens einem Haushaltsmitglied über 65 Jahren in sechs Südtiroler Gemeinden drei standardisierte Standardfragebögen.

Die Untersuchung ergab sowohl für die Betroffenen wie auch für Fachleute verschiedene interessante Ansätze in den Bereichen Senioren- und Wohnungspolitik. Zunächst beurteilt nur ein älterer Mensch von fünf seinen Gesundheitszustand als bedenklich oder kritisch und zwei Drittel erklären, vollständig unabhängig leben zu können. Auf die Frage nach chronischen Erkrankungen ergeben die Antworten freilich, dass 40 % an Arthrose oder Arthritis sowie eine von fünf Frauen an Osteoporose leiden. Die erstgenannten Krankheiten schränken die Bewegungsmöglichkeiten erheblich ein, im letzteren Fall sind Menschen erhöhtem Knochenbruchrisiko ausgesetzt. Ein an sich harmloser Sturz kann schon bedeuten, dass ältere Menschen ihr tägliches Leben nicht mehr wie gewohnt gestalten können und frühzeitig ihre Unabhängigkeit einbüßen.

Zusätzlich zum Umstand, dass viele Seniorinnen und Senioren ihren eigenen Gesundheitszustand überschätzen, bewerten sie häufig ihre Wohnbedingungen weitgehend anders als ihre Angehörigen. Obwohl 96 % der Senioren erklären, mit ihrem Zuhause sehr oder zumindest einigermaßen zufrieden zu sein, ebenso viele sich in ihren vier Wänden ziemlich sicher fühlen und drei Viertel der Haushalte keinerlei Umbau wünschen, sollte nicht vergessen werden, dass 60 % der Haushalte in mehr als dreißig Jahre alten Gebäuden leben. Besonders auf dem Land besteht aus diesem Grund erhöhtes Unfallrisiko im Haushalt.

Da sich viele Senioren mit zunehmendem Alter mit dem Umfeld abfinden, in dem sie lange Jahre gelebt haben und sich gegen Umbauten sträuben, ist es besonders wichtig, auf Menschen einzuwirken, die noch kein so hohes Alter erreicht haben. Der Anspruch, lange unabhängig und mit hohem Standard ohne Altersheim oder andere ebenso kostspielige wie bei Senioren wenig beliebte Einrichtungen leben zu können, setzt ein bedarfsgerechtes Umfeld voraus.

## **SENIORENGERECHTE WOHNUNGEN, DÖRFER UND STÄDTE**

Alterskrankheiten vorbeugen bedeutet nicht nur, auf die körperliche Gesundheit einwirken, sondern auch, das Lebensumfeld zu verändern, in dem sich ältere Menschen aufhalten.

Das bedeutet: gezielte politische Maßnahmen für bessere Lebensbedingungen im Wohnbestand und unabhängige, für ältere Bewohner/innen geplante, mit neuer Technik und Automatik ausgestattete sowie an ein Haushaltshilfesystem für Senioren angeschlossene Wohnungen im Stadtbereich.

### **Zu Hause alt werden<sup>1</sup>**

In den meisten von der Überalterung<sup>2</sup> betroffenen Industrieländern ist weitgehend bekannt, dass Senioren, wenn sie so lange wie möglich im heimischen Umfeld verbleiben können, lange pflegeunabhängig bleiben und die Gesundheitsdienste nicht über Gebühr in Anspruch nehmen müssen.

Der neue Trend und vor allem im Ausland durchgeführte Versuche empfehlen eine Kombination mit Eingriffen am Wohnbestand und zusätzlichen ebenso praktischen wie gesellschaftlichen Dienstleistungen.

Herkömmliche großräumige Bau- und Verwaltungsformen, wie sie in Europa besonders im Zeitraum zwischen 1960 und 1980 bekannt waren<sup>3</sup>, werden von kleinen, unabhängigen, technisch besonders gut ausgestatteten Wohntypen abgelöst, die bestens in das städtische und gesellschaftliche Umfeld eingegliedert sowie an ein mühelos und sicher zugängliches Dienstleistungs- und Personennahverkehrssystem angebunden sind.

Die starre Unterscheidung in „unabhängige Senioren“ und „Pflegefälle“ ist überholt: die Wohnung ist für die gesamte Lebensdauer zu planen. Wir alle führen anfänglich ein unabhängiges Leben und benötigen dann im Lauf der Zeit zusätzliche Hilfe.

### **Den Bestand anpassen**

Den Bestand den neuen Anforderungen in Sachen Komfort, Nutzbarkeit und Sicherheit anpassen ist ein erster wichtiger Eingriffsbereich. Die auf schwächere Bevölkerungsschichten ausgerichteten Anpassungen können bessere Qualität im täglichen Leben nicht allein für Senioren bewirken (auch Kinder, Behinderte, Jugendliche usw. ziehen Nutzen aus sichereren Wohnverhältnissen).

Soweit den verfügbaren Daten zu entnehmen ist, sind aber besonders häufig von Senioren bewohnte Gebäude sanierungsbedürftig: meist fehlt ein Fahrstuhl oder der

bestehende ist hoffnungslos veraltet, innen und außen gibt es nach wie vor architektonische Barrieren, holprige und schlüpfrige Fußböden, nicht vorschriftsmäßige Anlagen, ungesicherte Backöfen und Herde, sperrige und gefährliche Möbel. Die in den letzten zehn Jahren erheblich angestiegene Zahl an Haushaltsunfällen belegt nachdrücklich, wie gefährlich Wohnungen geworden sind.

Freilich reichen gezielte Einzelmaßnahmen nicht aus. Bessere Zugänge und abgebaute architektonische Barrieren gestatten besonders gebrechlichen Menschen noch immer keine unabhängige Lebensführung. Das gesamte Gebäude, der Stadtteil, die Dienstleistungen, die Wegführungen, der öffentliche Personennahverkehr und die Verbindungen zu den wichtigsten Bezugspunkten müssen folgerichtig sicher und nutzbar gestaltet werden.

<sup>1</sup> Die nachstehend ausgeführten Überlegungen sind in einem in der Zeitschrift *Paesaggio Urbano* Nr. 1, 2004 veröffentlichten Aufsatz enthalten

<sup>2</sup> Ministry of the Environment, *Housing of older people in the EU countries*, Helsinki 1999

<sup>3</sup> vgl. unter anderem, Olindo Casu, *abitazioni per anziani in Olanda*, *AeAInforma* Nr. 5/2000

## VOM HALTEGRIFF BIS ZUM BADUMBAU Praktische Beispiele aus der Wohnberatungspraxis

In einem Fall sind es fehlende Haltemöglichkeiten wie Haltegriffe und Handläufe und eine Badewanne, die nicht mehr ohne fremde Hilfe benützt werden kann.

In einem anderen Fall kann ein Rollstuhlfahrer in seiner Wohnung nicht mehr durch die Gattin betreut werden. Bad und WC sind räumlich getrennt und sehr klein und die Ausstattung mit Wanne und zu hoher Duschtasse ist nicht rollstuhlgerecht.

Beide male leben Menschen in einem Wohnumfeld, welches unter Umständen der Auslöser für einen Unfall sein kann, eine ausreichende Pflege und Betreuung nicht mehr durchgeführt werden kann und eine selbstständige Lebensführung stark eingeschränkt wird.

Welche Möglichkeiten gibt es nun um die Wohnung wieder sicher zu machen? Welche Umbaumaßnahmen sind im Sanitärbereich notwendig? Wer kann diese Umbauarbeiten durchführen? Wo bekommt man eine finanzielle Unterstützung? Diese und ähnliche Fragen beschäftigen und überfordern sehr oft die Betroffenen und deren Angehörige.

Hier ist eine Wohnberatungsstelle eine wichtige Anlaufstelle, die bei der Beantwortung dieser Fragen helfen kann.

Die Wohnberatungsstelle in Oberösterreich hat bei derzeit 563 abgeschlossenen Beratungsfällen folgende inhaltliche Themen schwerpunktmäßig bearbeitet:

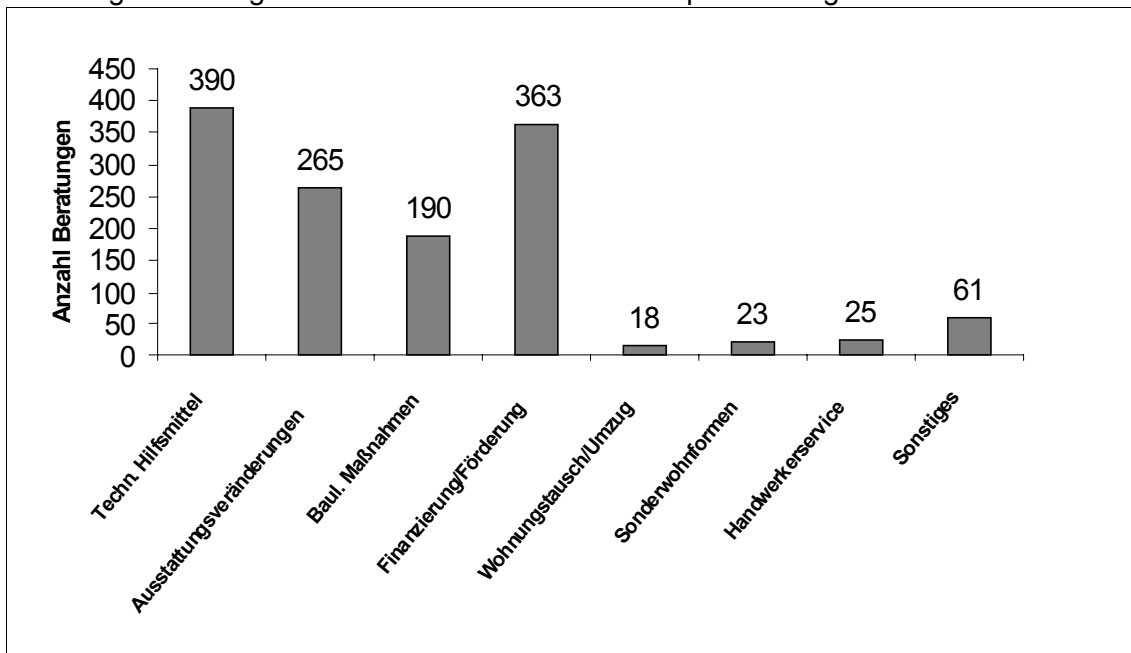


Diagramm: Beratungsthemen (Mehrfachnennungen)

## **FLANKIERENDE MAßNAHMEN**

### **SENSIBILISIERUNG ~ ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ~ VERNETZUNG**

Mitarbeiter in Wohnberatungsstellen haben neben der konkreten Beratung im Einzelfall die Aufgabe, das Thema Wohnberatung und Wohnungsanpassung zu transportieren. Das Thema ist nicht allgemein bekannt. Außerdem ist es ein Thema, das sich mit Krankheit, Einschränkungen, Behinderungen, etc. beschäftigt. Von daher ist es nicht attraktiv, sich damit zu beschäftigen.

Wohnberater/innen sind also immer Botschafter für das Thema : Ein barrierefreier Standard hilft allen Menschen. Dann kann man auch mit Einschränkungen im Alter oder Behinderungen selbstbestimmt leben!

Zwei weitere Elemente gehören unbedingt zur Wohnberatung dazu:

Öffentlichkeitsarbeit

Vernetzung

Die **Öffentlichkeitsarbeit** ist ein entscheidender Faktor für ein Beratungsangebot:

*Wenn man das Angebot nicht bekannt macht, gibt es auch keine Interessenten/Nutzer!*

Über verschiedenste Aktionen, Medien, und Materialien kann man die Öffentlichkeit erreichen.

Der zweite unverzichtbare Faktor ist die **Vernetzungsarbeit**. Sie ist auf zwei Ebenen notwendig: die fallbezogene und die allgemeine Vernetzung.

Im Einzelfall gibt es viele Partner, die gewonnen werden müssen oder die, wenn bereits vorhanden, informiert und einbezogen werden müssen.

Gleichzeitig gibt es wichtige Kooperationspartner, die man vor Ort finden muss.

Über Arbeitskreise, Stadtteilkonferenzen, feste Zusammenarbeitsstrukturen, oder auch Werbung können gemeinsame Aktionen viele Früchte tragen.

Nicht zuletzt sind finanzielle, ideell-politische, oder ganz praktische Unterstützer sehr hilfreich, um die Arbeit einer Wohnberatungsstelle durchzuführen.

## Adressen

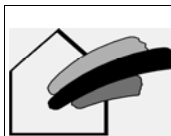
### **Associazione AeA, Abitare e Anziani**

Via Nizza 154  
I – 00198 Roma  
Tel.: +39-06-84 40 771  
Fax: +39-06-84 40 77 77  
[aea@uni.net](mailto:aea@uni.net)  
[www.uni.net/aea](http://www.uni.net/aea)



### **Fachstelle Wohnberatung in Bayern**

Korbinianplatz 15a  
D – 80807 München  
Tel.: +49-89-35 70 43 15  
Fax: +49-89-35 70 43 29  
[info@wohnberatung-bayern.de](mailto:info@wohnberatung-bayern.de)  
[www.wohnberatung-bayern.de](http://www.wohnberatung-bayern.de)



**Stadtteilarbeit e.V.**  
**Fachstelle**  
**Wohnberatung in**  
**Bayern**

### **Volkshilfe Oberösterreich Wohnberatung „Stufe und Schwelle“**

Glimpfingerstr. 48  
A - 4020 Linz  
Tel.: +43-732-34 05  
Fax: +49-732- 34 05 199  
[info@volkshilfe-ooe.at](mailto:info@volkshilfe-ooe.at)  
[www.volkshilfe-ooe.at/wohnberatung](http://www.volkshilfe-ooe.at/wohnberatung)



**SISTEMA s.n.c.**  
**DOCUMENTAZIONE – RICERCA -**  
**PROGETTAZIONE**  
Dantestrassa 20/A, 39100 Bozen  
Tel.: 0471/975888  
Fax: 0471/975888  
[sistema.bz@dante20a.it](mailto:sistema.bz@dante20a.it)  
[www.sistema.bz.it/](http://www.sistema.bz.it/)



**SISTEMA**

**SRZ**

Stadt + Regionalforschung GmbH

Lindengasse 26/2/3

A – 1070 Wien

Tel.: +43- 1- 52 38 953

Fax: +49- 1 -52 38 9535

[srz@srz-gmbh.com](mailto:srz@srz-gmbh.com)

[www.srz-gmbh.com](http://www.srz-gmbh.com)

**Verein Sicheres Tirol**

Südtiroler Platz 6/II

A – 6020 Innsbruck

Tel.: +43- 512 -56 00 95

Fax: +49- 512 -56 00 95-5

[sicheres.tirol@tirol.com](mailto:sicheres.tirol@tirol.com)

[www.sicheres-tirol.com](http://www.sicheres-tirol.com)

